

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 33 (1917)

Heft: 2

Artikel: Zur Lage des Holzmarktes

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-576470>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verband Schweiz. Dachpappen-Fabrikanten E. G.

Verkaufs- und Beratungsstelle: **ZÜRICH** Peterhof :: Bahnhofstrasse 30

Telegramme: DACHPAPPVERBAND ZÜRICH - Telefon-Nummer 3636

8037

Lieferung von:

Asphaltdachpappen, Holzzement, Klebemassen, Filzkarton

Ausstellungswesen.

Schweizer Mustermesse in Basel. An der schweizerischen Mustermesse hat jedermann von nachmittags 2 Uhr bis abends 7 Uhr Zutritt gegen eine Tageskarte zum Preise von 1 Fr., die für sämtliche Messstände Gültigkeit hat, ausgenommen die besondern Must-Laer einzelner Firmen. Sonntags werden Karten zu 50 Rappen abgegeben, die von morgens 8 Uhr bis 7 Uhr abends gelten. An den Wochentagen ist vormittags die Messe nur für jene Personen zugänglich, die Messkarten oder Freikarten vorweisen. — Das Quartierkomitee teilt mit, um umlaufenden Gerüchten entgegenzutreten, daß in den Hotels von Basel noch genügend Platz zur Verfügung steht, und daß für alle Eventualitäten gesorgt ist. Immerhin tut man gut sich rechtzeitig vorzusehen. — Für Unterhaltung ist in weitem Umfange gesorgt. Am Stadttheater finden eine Reihe glänzender Gastspiele statt; auch die andern Vergnügungsorte haben sich außerordentliche Spezialprogramme beschafft.

Zur Lage des Holzmarktes

berichtet ein Fachmann im „Schaffh. Intelligenzblatt“: Der heutige Stand des Brennholzmarktes gibt vielfach zu Aeußerungen im Publikum und in der Presse Anlaß, die meist nur nach den etwa vorgekommenen Extremen orientiert sind und daher kein richtiges Bild der tatsächlichen Verhältnisse geben. Es möge daher gestattet sein, die Lage nach den wirklichen Durchschnittspreisen zu beleuchten. Alles mit Mehrerem.

In einer übrigens sonst sachlich gehaltenen Einsendung werden Preise von Fr. 100 bis 110 für ein Klafter Holz und Fr. 50 bis 55 für 100 Wellen der in der Stadt gebräuchlichen Sortimente erwähnt. Es ist uns nicht bekannt, ob und wo solche Preise wirklich erzielt worden sind. Bei allen Verkäufen um die Stadt Schaffhausen herum — es sind deren schon eine stattliche Anzahl und weitere folgen — haben sich die Preise zwischen 70 und 80 Franken per Klafter Holz und nur ganz ausnahmsweise darüber hinaus bewegt. Mit Fr. 85. — dürfte überhaupt auf hiesigem Plage das Maximum erreicht worden sein. Ganz gleich liegen die Verhältnisse bei den Wellen. Die angegebenen Preise von Fr. 50—55 stellen durchaus Ausnahmen dar. Im großen Durchschnitt bewegen sie sich zwischen Fr. 38—46 und übersteigen diese Ansätze nur, wo gelegentlich bei ganz starken Sortimenten und günstiger Abfuhr einige

Lihaber sich um einzelne Nummern reißen oder ein Bedarfsquantum noch vervollständigt werden muß. An den letzten Holzgängen ist sogar eher ein Abflauen der Preise als eine weitere Steigerung derselben zu konstatieren.

Der Markt bildet demnach bei objektiver Beurteilung kein derartiges Bild der Überstürzung und Kopflosigkeit, wie vielfach geglaubt wird. Nach den ersten Anstürmen im Februar, bei Eintritt der Kohlenpreise, hat eine viel ruhigere Stimmung Platz gegriffen und die Steigerungen nehmen meist, von einigen spannenden Momenten abgesehen, einen normalen Verlauf. Immerhin ist die nicht recht erklärliche Erscheinung zu konstatieren, daß entgegen den Zuständen normaler Jahre an einzelnen Orten der Landschaft die Preissteigerungen viel größer sind als beim Staat und bei der Stadt. Sie sind wohl in erster Linie eine Folge von Austrägen aus der Stadt.

Es ist keine Frage, daß die Preise, absolut gesprochen, recht hohe sind. Sie erreichen immerhin kaum die Höhe derjenigen nach dem Kriege 1870/71 und gehören zu den niedrigsten des schweizerischen Flachlandes. Prozentual hält sich ihre Steigerung gegenüber den Durchschnittspreisen der dem Kriege vorangehenden Jahre in mäßigen Bahnen. Die Erhöhung beträgt durchschnittlich beim Klafterholz 40—50 Prozent, bei den Wellen 50—60 Prozent und nur bei den schwächeren Sorten etwas mehr. Im Vergleich zu der Steigerung des Nadelnuzholzes um rund 100 Prozent und der Kohlenpreise um ebenfalls so viel ist die Preis-erhöhung daher keine übermäßige. Es darf eben auch nicht außer Acht gelassen werden, daß die Konkurrenz von Kohle und Gas in den Jahren vor dem Kriege namentlich die Wellenpreise derart herabgedrückt hatten, daß sie in der ganzen Schweiz konkurrenzlos tief standen.

Die Ursachen der Preissteigerung liegen viel tiefer und sind mannigfaltiger, als daß sie mit dem Hinweis auf das Schieber- und Spekulantentum abgetan werden könnten. Einmal sind sie z. T. wenigstens in der allgemeinen Geldentwertung begründet. Sodann läßt sich leicht statistisch nachweisen und auch aus Vernunftgründen dartun, daß lange und harte Winter, die mit den Brennholzvorräten aufräumen, immer höhere Holzpreise im Gefolge haben. Dieses Jahr kommt noch der Eintritt der Kohlenkrise und der Gasparmaßnahmen mitten in der Holzverkaufsperiode hinzu, der viele Leute veranlaßt, zur früher verschmähten Holzfeuerung zurückzukehren und andere, über ihren früheren Bedarf hinaus einzukaufen. Auch die Bequemlichkeit vieler Leute,

ihre Aufträge zum Holzeinkauf andern mitzugeben, die dann mit dem Bieten nicht so forsam umgehen, trägt kaum zur Verbilligung des Holzes bei. Und nicht zuletzt ist es die Nervosität vieler Käufer, die verzweifeln, wenn sie nicht gerade die ersten Nummern einer Steigerung einhandeln können, die oftmals zu den überjetzten Ganterlösen führt.

Die meisten dieser Erscheinungen liegen außerhalb der Macht der Käufer. Darum sind auch die Vorschläge zur Sanierung ungesunder Verhältnisse auf dem Holzmarkt und zur Versorgung der gesamten Bevölkerung mit billigem Holz nicht so einfach durchzuführen, wie man glaubt. Die Ansetzung von Höchstpreisen würde ihren Zweck wohl nur dann erfüllen, wenn damit eine allgemeine Kontingentierung des Bezuges verbunden wäre. Ob und wie leicht eine solche durchzuführen wäre, wollen wir dahinstellen lassen. Die Wirkung von Höchstpreisen ohne Kontingentierung oder Beschlagnahme aber haben wir bei den Kartoffelhöchstpreisen selig erleben können. Vollends zu Unannehmlichkeiten aber führen sie, wenn schon ein Teil der Bevölkerung mit dem in Frage kommenden Produkt versorgt ist und nur noch ein Drittel oder weniger ihrer Wohltat teilhaftig werden könnten. Eine Reihe weiterer Einwendungen gegen die Höchstpreise wollen wir, teils weil sie politischer Natur sind, teils der Kürze halber, übergehen.

Aber auch ohne Höchstpreise ist kein Grund zum Verweifen da. Noch ist der Holzverkauf lange nicht beendet. Ob der Vorrat für Alle reicht, ist bei der Unkenntnis des Bedarfs nicht leicht zu prophezeien. Jedenfalls ist im Interesse einer genügenden Holzversorgung anzuraten, nicht über den notwendigen Bedarf hinaus einzukaufen. Mehr Holz zu rüsten, ist bei den vorhandenen Arbeitskräften, die zudem von jetzt an für die Landwirtschaft in Anspruch genommen werden, ein Ding der Unmöglichkeit; es wäre dann, daß dem forstwirtschaftl. Betriebe anderweitige Kräfte zur Verfügung gestellt werden. Derselbe hat durch die starke Inanspruchnahme für die Befriedigung der Bedürfnisse des Holzmarktes, der Papierholzversorgung etc. so vielen Ansprüchen gerecht werden müssen, und ist durch die Ungunst der Witterung im verfloßenen Winter zudem so behindert worden, daß eine vermehrte Brennholzproduktion, die erst im Nachwinter dringend wurde, nur noch teilweise einsetzen konnte.

Verschiedenes.

† **Schlossermeister Peter Müller in Huttwil** (Bern) starb am 5. April nach mehrjähriger, geduldig ertragener Krankheit im Alter von 68 Jahren. Mit dem Dahingegangenen verschied ein tüchtiger und fleißiger Berufsmann, von dem man wirklich sagen durfte: Das war ein Meister seines Berufes.

(Rorr.) † **Alt Glasermeister Fridolin Müller in Glarus** starb im Alter von 77 Jahren. Mit ihm ist etrer der tüchtigsten Gewerbetreibenden der alten Garde dahingegangen. Mit Umsicht und Geschick, mit großer Arbeitsfreude und unermüdetem Fleiß ist er viele Jahre in seiner Glaseret tätig gewesen und hat dieselbe zu Umfang und Ansehen, zu schöner Blüte gebracht. In der ganzen Schweiz herum lieferte er seine vorzüglichen Glaserarbeiten, so bei Hotel-, Fabrik- und öffentlichen Bauten, sowie seinerzeit beim Bau des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich. Seinen Arbeitern war er ein wohlwollender Freund und das Vorbild solider Geschäfts- und Lebensführung. Seine beiden Söhne haben ihn vor etrer Anzahl von Jahren abgelöst und das Geschäft kräftig weiter entwickelt. Ein wohl ausgefülltes Leben,

dessen Spuren sichtbar bleiben, hat seinen Abschluß gefunden.

† **Severich Senn-Seiler, Hafnermeister in Distal** (Baselland) starb am 3. April im Alter von 43 Jahren. Während er von seiner Arbeit einen Augenblick ausruhte, erlitt er einen Schlaganfall, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Ein in dortigen Kreisen geschätzter und fleißiger Handwerksmann ist mit Herrn Senn, Hafner, aus dem Leben geschieden; er hinterläßt in der Familie und bei den Bekannten, denen er näherstand, eine große Lücke.

† **Glockenrührer Hermann Rüetschi-Dopp in Aarau** starb am 6. April im Alter von 62 Jahren. Von seiner Kunst und Meisterschaft zeugen die vielen klangvollen Geläute im ganzen Lande herum, die aus seinem Stabkiffenente hervorgegangen sind. So sind die meisten Kircheneläute in Zürich das Werk Rüetschis, der es trefflich verstanden hat, das Glockenspiel sämtlicher Geläute harmonisch zu gestalten. Herr Rüetschi war der letzte Sproß der berühmten Arauer Glockenrührer Rüetschi, denn er hinterläßt keine Nachkommen.

Aber dem letzten Vertreter dieses Geschlechtes war es vorbehalten das Geschäft zu einer so großen Blüte zu bringen. Meister in seinem Fache war Rüetschi auch ein loyaler Arbeitgeber, der für seine Arbeiter sorgte wie ein Vater. Das gute Verhältnis zwischen Meister und Arbeiter brachte es mit sich, daß diese es meist zu einem elainen Helm und einer beschiedenen Wohlhabenheit brachten.

Neben seinem Geschäft widmete sich Rüetschi auch den öffentlichen Angelegenheiten. Mehrere Jahre gehörte er dem Stadtrat und verschiedenen städtischen Kommissionen an, und auch im gesellschaftlichen Leben hinterläßt er eine große Lücke. Im Schützenwesen war er stets mit Rat und Tat dabei, und auch auf gemeinnützigem Gebiete war er immer hilfsbereit. Sein Hinschied wird allgemein betrauert.

Fachschule für Installateure in Bern. Am 30. April beahnt ein Halbjahrskurs für Gas- und Wasserinstallation für Installateure, Spenaler und Schlosser. Man verlange ausführlichen Prospekt von den Lehrwerkstätten der Stadt Bern.

Schritte für das Räderhandwerk. Vor Jahresfrist hat der Rädermeister Verband des Kantons Zürich einen Lehrstellen-Nachweis geschaffen, um dem stark fühlbaren Mangel in diesem Berufe zu steuern. Die Nachweiskstelle befindet sich in Zürich 2. Den Eltern wird durch diese Neuerrichtung viel Mühe und auch Geld erspart, sodas dieser Stellennachweis jedem Stellensuchenden zur Benützung empfohlen werden darf. Der aufgestellte Lehrvertrag, welcher einheitlich ist, ist für den Lehrling überaus günstig: es sind z. B. die hohen Lehrgelder, die für manchen Vater unerschwinglich waren, ganz in Wegfall gekommen. Auch die Lehrzeit ist eine nicht zu lanee. Die Rädermeister bringen da offenbar Opfer, um besser mit den neuzeitlichen Gedanken fortzuschreiten und auch, um gesunde junge Leute eher zur Erlernung des zünftigen Handwerkes zu ermuntern.

Geldwechsellurse. Die Generaldirektion der Bundesbahnen hat mit Wirkung vom 1. April an den Annahmekurs für deutsche Markwährung, Silber und Noten, ohne Unterschied der Abschnitte, bis auf weiteres auf 75 Rappen festgesetzt. Vor dem Krieg war der Kurs auf 1.23 Fr.

Noch stärker ist die österreichische Valuta gesunken, indem die Krone zu nur 45 Rp. statt 1.05 Fr. angenommen wird.

Parlamentsfabrik Aigle A. G. in Aigle (St. Waadt). Für das Geschäftsjahr 1916 gelangt eine Dividende von